

Maschinen für den Klempner

Wer Blech bearbeitet, hatte ohne Maschinen schon immer schlechte Karten. Zumal, wenns um Mengen und gleich bleibende Qualität geht. Ein Unternehmen, das sich seit 90 Jahren mit Klempnermaschinen beschäftigt, ist die Firma Schechtl.

Die erste Maschine, die Huf- und Wagenschmied Josef Schechtl im Jahr 1910 in dem Dörfchen Roßhart bei Edling, 50 Kilometer südöstlich von München herstellte, war eine Abkantbank. Er bezeichnete sie mit KS 1 und benutzte als Material für die Klemm- und Biegewangen zwei Stücke alter Eisenbahnschienen. Bald jedoch wurde nach Zeichnung gefertigt. Bis 1968 gab es nur zwei, wenn auch weiterentwickelte, Maschinen-Modelle, die Handabkantmaschine KS 1 und die Tafelschere SJS 5, beide mit Arbeitslängen von 2 m und mit Muskelkraft zu bedienen.

* Schechtl Maschinenbau,
83533 Edling,
Telefon (0 80 71) 5 99 50,
Telefax (0 80 71) 59 95 99,
E-Mail: info@schechtl.de



Den ersten großen Erfolg erzielte Firmengründer Josef Schechtl mit der Handabkantmaschine KS 1 für „die Ausführung sämtlicher Bauklempnerarbeiten“

Vom Handbetrieb zur Computersteuerung

Als Alois Schechtl, der derzeitige Firmeninhaber, 1967 in das Unternehmen eintrat, wurden neue Antriebstechniken eingeführt. Es begann mit einer motorbetriebenen Abkantmaschine. Und fünf Jahre dar-

auf wurde die erste elektronisch gesteuerte Maschine gebaut. Derzeit umfasst das Herstellungsprogramm 14 Grundtypen mit Varianten von Hand- bis Motorbetrieb, eingeschlossen grafischer CNC-Steuerung. Doch nicht nur bei den Abkantmaschinen gab es Verbesserungen. Auch die Schermaschinen erfuhren Ver-



Beliebig kombinierbare Einzel-Segmente an Ober-, Unter- und Biegewange machen die Universal-Hand-Abkantmaschine UK zum Biege-System für anspruchsvolle Blechbearbeitung

änderungen, um genauer, schneller und sicherer arbeiten zu können.

Im In- und Ausland

Getreu dem Grundsatz „Innovationen entstehen aus der Unzufriedenheit mit der besten Lösung“, entwickelte das kleine Unternehmen

- Motor-Tafelscheren- und Abkantmaschinen bis 4 m Länge,
- Profilschienen-Wechsel ohne Werkzeuge durch ein innovatives Steckschienensystem für kürzere Umrüstzeiten,
- die interaktive Profil-Steuerung (mit ihr kann man Profile sehen, bevor sie entstehen),
- die Universal Hand-Abkantmaschine mit Schnellspannsystem sowie
- die Mobile Bauabkantmaschine aus Stahl und – in einer besonders leichten Ausführung – aus Aluminium.

Diese Blechbearbeitungs-Maschinen werden inzwischen nicht nur in Europa, sondern seit 1997 auch in Übersee verkauft. Und das macht sich natürlich in den Produktionszahlen bemerkbar. Waren es 1998 rund 1800 Maschinen, so stieg die Zahl im vergangenen Jahr schon auf über 2100.

Aber nicht nur die Produktionszahlen sprechen für das 85 Mitarbeiter zählende



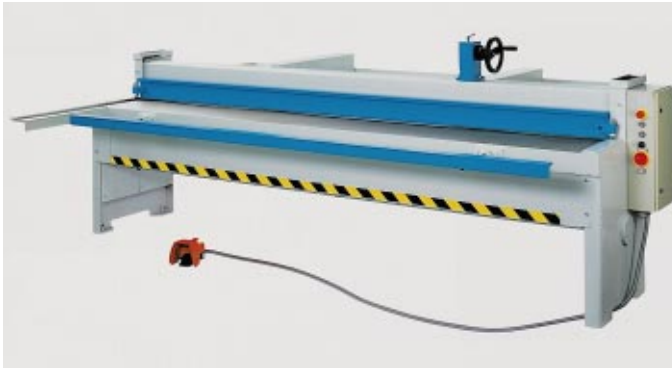
Die „Leichte Aluminium-Bauabkantmaschine“ LBA 200 ist ideal für die Blechbearbeitung auf der Baustelle



Die Motor-Abkantmaschine MAB hat Biegewangen in Schweißkonstruktion und Seitenständer aus Grauguss. Ihre Schwenkgeschwindigkeit ist beeindruckend: bis 180° und zurück in circa 8 Sekunden

Unternehmen, sondern auch Qualität und Kundenservice stimmen. So wird beispielsweise besonderes Augenmerk auf die Ersatzteil-Lagerhaltung gerichtet: Selbst von den ersten Maschinen-Typen sind noch alle Ersatzteile lieferbar.

Das wieder zeigt sich in den Auszeichnungen für Betrieb und Inhaber. So erhielt die Schechtl GmbH Goldmedaillen aus dem In- und Ausland für hervorragende Leistungen. Und Alois Schechtl erhielt anlässlich seines 60. Geburtsta-



Und die Motor-Tafelschere SMT 310/BV ist mit einem Tiefenanschlag ausgestattet, der sich von vorn über ein auf der Maschine montiertes Handrad einstellen lässt

ges die höchste Auszeichnung des Klempnerhandwerks: die Goldene Lötlampe.

..... **SPEZIAL**

„Wo ist bloß der Rapportzettel?“

Roland Albert*

Der Auftragszettel mit Materialauflistung und Zeitbedarf ist das A und O für die Abrechnung eines Arbeitsauftrages. Und gleichzeitig Grundlage für die Lohnberechnung, die Kalkulation der Lohnnebenkosten und andere Kostenermittlungen. In seinem heutigen Beitrag nimmt der Autor zu diesem Problem Stellung.

Ist das gerecht?

Eine Kündigung – nur wegen dem blöden Zettel? Was regt sich denn der „Alte“ nur so auf? Das kann doch nicht so schlimm sein und wenn der Kunde nicht unterschreibt, kann ich doch nichts dafür. Wir haben sowieso nur schwierige Kunden und das mit der Pauschale unterschreibt eh niemand. Wir haben sowieso viel zu viel Papierkram bei uns. Diese und ähnliche Ausreden hört sich ihr Chef jeden Tag

* Roland Albert, Training und Beratung, 90453 Nürnberg, Tel. (09 11) 6 38 38 55, Fax (09 11) 6 38 38 27, E-Mail: rolandalbertbdt@t-online.de

Jetzt reicht's aber endgültig. Wie oft habe ich es Ihnen schon gesagt, den Rapportzettel rechtzeitig und ordentlich ausgefüllt abzugeben“. Haben Sie so etwas schon einmal gehört, lieber Leser? Naja, dann ist Ihnen wahrscheinlich auch die letzte Folge solcher

Chefausbrüche bewusst: Die Kündigung. Dabei darf man sich noch nicht einmal wundern, wenn dem Chef irgendwann der Kragen platzt und einfach denjenigen hinauswirft, der zuletzt erwischt wurde und somit das Fass zum Überlaufen brachte.

an, tagein und tagaus. Und irgendwann platzt ihm – zu Recht – der Kragen. Denn ohne diese Scheine kann er keine Rechnungen an die Kunden schreiben und so bleibt eben alles liegen. Es stellt sich also nicht die Frage, ob die letzte Konsequenz aus diesem ständigen Mangel, die Kündigung, gerecht ist. Vielmehr müssen Sie und jeder ihrer Kollegen fragen: Warum haben wir die Schlamperei solange gedeckt?

Kein Geld – keine Löhne

Wenn der Kunde keine Rechnung von ihrer Firma bekommt, kann er auch nichts bezahlen. Egal, ob er das gern oder nicht gern tut. Sie aber wollen am Monatsende auf keinen Fall auf die pünktliche Zahlung ihrer Löhns verzichten. Es muss doch mittlerweile jedem Monteur klar geworden sein, dass der Chef keine Millionen in der Hosentasche rumträgt und dass unendlich viel Geld vorhanden ist. Bei den heute am Markt erzielbaren Preisen ist von Seiten des Handwerkers nicht nur Dauergrinsen angesagt. Der Teufelskreis ist damit aber noch nicht geschlossen: Was tun, wenn kein Geld mehr da ist, um die Mitarbeiter zu bezahlen? Nun – da muss man sich halt von einem von ihnen trennen, um die

Kosten zu senken. Und dieser Mitarbeiter ist oft der Verkehrte; bei einer Kündigung trifft es nicht immer den Richtigen.

Alter ist kein Verdienst

Wenn „der Laden läuft“, ist die Sache relativ einfach: Der sozial verträglichste Fall kriegt die Papiere und die Sache ist erledigt. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten aber wird selbst vor langjährigen Mitarbeitern nicht mehr Halt gemacht. Der Chef könnte beispielsweise argumentieren: „Der ändert sich sowieso nicht mehr und bevor er mir noch zehn Jahre Ärger macht, entlasse ich genau den – als abschreckendes Beispiel für die Jüngeren“. Er kann ihn doch nicht trotz seiner Schlamperei auch noch schützen. Die Kündigung ist zwar ein rabiaties Mittel zur Bestrafung. Aber bei einer ständigen Missachtung der Aufforderungen des Meisters ist sie wahrlich kein Wunder. Im Gegenteil: Es wundert einen eher, warum er das nicht schon früher getan hat.

Gründen Sie eine Gegenoffensive

Aber nicht gegen den Chef, sondern gegen Leichtsinn und gegen Schlendrian. Denn nur so kann gewährleistet werden, dass die Arbeitsplätze – der

eigene und die der Kollegen – auch in unsicheren Zeiten relativ sicher bleiben. Warten Sie nicht, bis der Chef auf Sie zukommt, sondern erarbeiten Sie mit Ihren Kollegen eine Vorgehensweise, wie mit Report- oder Materialzetteln korrekt umgegangen wird. Und kümmern Sie sich um die unbedingte pünktliche Abgabe der Scheine.

Denken Sie daran, dass es nicht darum geht, die gute Laune Ihres Chefs zu sichern. Es geht immer auch um Sie und Ihren Arbeitsplatz und um zufriedene Kunden. Und was die Übereinkunft mit den Kollegen angeht: Entweder alle gemeinsam oder einer einsam.

Stilblüten

Ihr Versicherungsnehmer fuhr vorne in meinen Frisiersalon. Während der Reparaturzeit war ich nur beschränkt tätig. Ich konnte meine Kunden nur noch hinten rasieren und schneiden.

Als ich eine Fliege erschlagen wollte, erwischte ich den Telefonmast.